Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Marktplatz 2, 4910 Ried/Innkreis
T +43 7248 64748, T +43 7752 21821
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 02/2016

Inhaltsverzeichnis

1. **Nutzungsdauer von Baugeräten in der österreichischen Baugeräteliste - Update**
2. **Grundstückswert-Pauschalwertmethode – Berechnungsprogramm der Finanzverwaltung ab März geplant**
3. **Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten - Anforderungen an die Qualifikation der Betreuungsperson**
4. **Aufteilung von Kosten bei gemischt genutzter Wohnung**
5. **Fremdüblichkeit eines Mietvertrags zwischen nahen Angehörigen**
6. **Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2016**
7. **Verdeckte Gewinnausschüttung bei Gesellschafter-Verrechnungskonto**

Nutzungsdauer von Baugeräten in der österreichischen Baugeräteliste - Update

Einen für die Praxis der **Bauwirtschaft** wichtigen Arbeitsbehelf stellt die **österreichische Baugeräteliste** (ÖBGL 2009) dar. Diese enthält nicht nur Grundlagen für **inner- und zwischenbetriebliche Verrechnungssätze**, sondern liefert auch Werte für die **übliche Nutzungsdauer** von mehr als 1.000 Baugeräten. Die in der Baugeräteliste ausgewiesenen **Nutzungsdauern** werden daher oftmals für Bilanzierungs- und Steuerzwecke herangezogen.

Das BMF (BMF-010203/0407-VI/2015 vom 18.12.2015) hat nunmehr darüber informiert, unter welchen Umständen die **Nutzungsdauern** laut Baugeräteliste auch **für steuerliche Zwecke** als **Abschreibungszeitraum** akzeptiert werden. Demnach ist **steuerlich** von einem **um 50% erhöhten Wert** für die **Nutzungsdauer** auszugehen. Beträgt beispielsweise die Nutzungsdauer laut Baugeräteliste 6 Jahre, so ist die steuerliche Abschreibungsdauer mit 9 Jahren anzunehmen.

Nach Ansicht der Finanzverwaltung war diese Vorgehensweise erstmals für jene Anlagen zu wählen, die im **Veranlagungsjahr 2005** (!) zu erfassen sind. Letztmalig gilt sie für Baugeräte, welche in **vor** dem **1.1.2017** beginnenden Wirtschaftsjahren angeschafft wurden bzw. werden. Für zum **14.12.2011** bereits **abgeschlossene Betriebsprüfungsverfahren**, bei denen die steuerlichen Nutzungsdauern nach anderen Gesichtspunkten ermittelt wurden, ist aus Verwaltungsvereinfachungs- und Rechtssicherheitsgründen hingegen **keine Änderung** mehr vorzunehmen.

Grundstückswert-Pauschalwertmethode – Berechnungsprogramm der Finanzverwaltung ab März geplant

Im Jänner 2016 haben wir bereits über die neue **Grundstückswertverordnung** berichtet. Demnach ist ab 2016 der **Grundstückswert** zur Berechnung der Grunderwerbsteuer entweder nach der **Pauschalwertmethode** oder anhand eines **geeigneten Immobilienpreisspiegels** zu ermitteln. Die Finanzverwaltung arbeitet derzeit an einem **Berechnungsprogramm** für die Anwendung des **Pauschalwertmodells**. Seitens des Finanzministeriums ist es beabsichtigt, dieses Programm bis spätestens Mitte März 2016 auf der BMF-Homepage zur Verfügung zu stellen. Wir werden Sie über die weitere Entwicklung am Laufenden halten.

Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten - Anforderungen an die Qualifikation der Betreuungsperson

Gemäß § 34 Abs 9 EStG gelten Aufwendungen für die **Betreuung von Kindern** u.a. dann als **außergewöhnliche Belastung**, wenn die Betreuung in einer öffentlichen institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung oder in einer privaten institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung oder durch eine **pädagogisch qualifizierte Person** (ausgenommen haushaltszugehörige Angehörige) erfolgt.

Laut Erkenntnis des **VwGH** vom 30.9.2015 (GZ 2012/15/0211) ist der Begriff der **pädagogisch qualifizierten Person** dahingehend auszulegen, dass **zumindest jene Ausbildung** gegeben sein muss, welche bei **Tagesmüttern und -vätern verlangt** wird. Dieses Erkenntnis steht im **Widerspruch zur bisherigen Verwaltungspraxis** zumal in den Richtlinien der Finanzverwaltung festgelegt ist, dass eine **Ausbildung und Weiterbildung** zur Kinderbetreuung im **Mindestausmaß von 8 bzw. 16 Stunden** (bei Personen vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr) **ausreichend** ist, um als pädagogisch qualifizierte Person im Sinne des § 34 Abs 9 EStG zu gelten. Seitens der **Finanzverwaltung** wurde nun am 4. Jänner 2016 eine **Information** (BMF-010222/0001-VI/7/2016) herausgegeben, dass **trotz** der **strengeren Auslegung des VwGH** für das **Jahr 2015** eine **Ausbildung von 8 bzw. 16 Stunden weiterhin** für die **steuerliche Absetzbarkeit** von Kinderbetreuungskosten als **ausreichend** angesehen wird.

Aufteilung von Kosten bei gemischt genutzter Wohnung

Bekanntermaßen können mit der **Vermietung** eines Mietobjekts zusammenhängende Aufwendungen nicht nur während tatsächlicher Vermietung steuerlich geltend gemacht werden (keine Liebhaberei vorausgesetzt!), sondern **bereits vor der Erzielung** von **Mieteinnahmen**. Außerdem sind Aufwendungen auch bei einem **zwischenzeitlichen Leerstand** des Mietobjekts – mit anderen Worten während der Unterbrechung der Einnahmenerzielung – als **Werbungskosten** steuerlich absetzbar. Hingegen ist eine steuerliche Geltendmachung entsprechender Aufwendungen dann **nicht mehr möglich**, **sobald** während eines solchen Leerstands der **Entschluss** gefasst wird, **zukünftig** das Wohnobjekt nicht mehr zur Einnahmenerzielung, sondern zur **Befriedigung** des **eigenen Wohnbedürfnisses** zu nutzen.

Anders ist die Situation allerdings, wenn das **Wohnobjekt zeitlich abwechselnd vermietet** wird und dann wiederum **für eigene Wohnzwecke** genutzt wird – im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Ferienwohnung, welche zeitweise an Gäste vermietet wird, dann aber wieder auch für eigene Zwecke vom Vermieter genutzt wird. Jene Kosten, die **ausschließlich** durch die **Vermietung** bedingt sind, können steuerlich als **Werbungskosten** geltend gemacht werden. **Hingegen** sind jene Kosten auszuscheiden, welche **ausschließlich** mit der **privaten Nutzung** (für eigene Wohnzwecke) zusammenhängen.

Der **Verwaltungsgerichtshof** hatte sich unlängst (GZ Ro 2015/13/0012 vom 25.11.2015) mit der Frage auseinanderzusetzen, was mit jenen **Kosten** der **gemischt genutzten Wohnung** erfolgen soll, welche **nicht ausschließlich** der **Vermietung oder** der **Eigennutzung** zuordenbar sind. Der **VwGH** kam zur Entscheidung, dass solche Kosten (im Regelfall **Fixkosten**) als **gemischt veranlasst aufzuteilen** sind, sofern weder die steuerlich unbeachtliche Eigennutzung noch die steuerlich relevante Vermietung als völlig untergeordnet anzusehen sind. Sofern, wie im vorliegenden Fall, die Eigennutzung prinzipiell jederzeit möglich ist, hat die **Aufteilung** der **Fixkosten** als gemischt veranlasste Aufwendungen in dem Verhältnis der **Tage der Eigennutzung zu** den **Tagen der Gesamtnutzung** (Vermietung und Eigennutzung) zu erfolgen.

Fremdüblichkeit eines Mietvertrags zwischen nahen Angehörigen

Es ist der **fehlende Interessensgegensatz** (wie er typischerweise zwischen einander fremden Vertragsparteien anzunehmen ist), der dazu führt, dass von der Finanzverwaltung besonders **strenge Anforderungen** an die **steuerliche Anerkennung** von **Verträgen zwischen nahen Angehörigen** gestellt werden. Das **Bundesfinanzgericht** hatte sich unlängst (GZ RV/3100919/2010 vom 18.11.2015) mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen, in dem ein Ehepaar ein Wohnhaus und eine Arztpraxis an seinen Sohn vermietete. Fraglich war dabei, ob diese **Vermietung unter nahen Angehörigen ertragsteuerlich und umsatzsteuerlich anzuerkennen** sei. Die mit der Versteuerung der Einnahmen verbundenen Vorteile liegen in der (ertragsteuerlichen) Geltendmachung der mit der Vermietungstätigkeit zusammenhängenden Aufwendungen sowie in dem **Vorsteuerabzug** im Zusammenhang mit den **Errichtungskosten** der Gebäude.

Vereinbarungen zwischen nahen Angehörigen sind **steuerlich** dann **anzuerkennen**, wenn sie **nach außen ausreichend zum Ausdruck** kommen, einen **eindeutigen**, klaren und jeden Zweifel ausschließenden **Inhalt** haben und auch zwischen **Familienfremden unter den gleichen Bedingungen** abgeschlossen worden wären. In dem konkreten Fall wurden von dem **Finanzamt** mehrere Aspekte dargelegt, welche **gegen eine fremdübliche Vermietung** sprechen würden. Unter anderem wurde das Mietentgelt für das Wohnhaus nachträglich erhöht, es erfolgte eine **verspätete Zahlung des Mietentgelts** wie auch des Mieterhöhungsbetrags für die ersten Monate, die Vereinbarung bzgl. der Indexierung des Mietentgelts sei fremdunüblich, der Mieter habe die Instandhaltungsarbeiten vorzunehmen und es existierte **kein schriftlicher Mietvertrag** in den ersten Monaten.

Das BFG prüfte **jeden Aspekt im Detail** und war dabei vielfach gegenteiliger Ansicht. So führt etwa die **fehlende Schriftlichkeit** einer vertraglichen Vereinbarung **per se nicht zur steuerlichen Negierung** des **Vertragsverhältnisses**. Wichtig ist hingegen, dass bedeutende Vertragsbestandteile wie etwa Höhe des Bestandzinses oder der zeitliche Geltungsbereich des Vertrags mit ausreichender **Deutlichkeit fixiert** sind. Es sei somit durchaus **fremdüblich**, wenn zu

Beginn des Mietverhältnisses eine **mündliche Vereinbarung** bestand, welche wenige Monate **später schriftlich beurkundet** wurde.

Insgesamt konnte an der Fremdüblichkeit des Mietverhältnisses lediglich dahingehend gezweifelt werden, dass das **Mietentgelt** abweichend vom Vertrag erst am **19. jedes Monats** (**anstelle** des **Monatsersten**) entrichtet wurde und dass der **Erhöhungsbetrag** in einem Jahr **erst im April** anstelle Anfang Jänner **nachgezahlt** wurde. Auf das **wesentliche Gesamtbild** abstellend kam das BFG jedoch zur für den Steuerpflichtigen erfreulichen Entscheidung, dass diese beiden Aspekte **nicht zur Versagung der steuerlichen Anerkennung** des Mietverhältnisses führen. Es handelt sich dabei nämlich um Unregelmäßigkeiten, welche auch bei **Mietverhältnissen zwischen fremden Dritten** durchaus vorkommen.

Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2016

Bis spätestens **Ende Februar 2016** müssen bestimmte Zahlungen, welche im Jahr **2015 getätigt** wurden, **elektronisch** gemeldet werden. Dies betrifft etwa Zahlungen an natürliche Personen **außerhalb eines Dienstverhältnisses**, wenn diese Personen beispielsweise als **Aufsichtsrat**, **Stiftungsvorstand, selbständiger Vortragender, Versicherungsvertreter, Privatgeschäftsvermittler** usw. tätig waren. Eine solche Meldung gem **§ 109a EStG** – analog zu einem **Lohnzettel** bei Angestellten – muss Name, Anschrift sowie Versicherungsnummer bzw Steuernummer des Empfängers enthalten und kann über Statistik Austria oder über http://www.elda.at vorgenommen werden. Auf eine **Meldung** kann unter gewissen **Betragsgrenzen verzichtet** werden.

Bestimmte **ins Ausland getätigte Zahlungen** im Jahr **2015** sind ebenso elektronisch zu melden (gem **§ 109b EStG**). Es handelt sich dabei grundsätzlich um Zahlungen für in Österreich ausgeübte selbständige Arbeit i.S.d. § 22 EStG, außerdem um Zahlungen für bestimmte **Vermittlungsleistungen** sowie bei **kaufmännischer und technischer Beratung** im Inland. Sinn und Zweck dieser Regelung ist die **steuerliche Erfassung von Zahlungen**, wobei es irrelevant ist, ob die Zahlung an beschränkt oder unbeschränkt Steuerpflichtige erfolgte oder sogar durch ein DBA freigestellt wurde.

Aus weiteren **Grenzen** und Besonderheiten der Mitteilungspflicht von Auslandszahlungen (zB besteht **keine Mitteilungspflicht** für Zahlungen von **unter 100.000 €** an einen ausländischen Leistungserbringer) ist zu betonen, dass bei **vorsätzlich** unterlassener Meldung eine **Finanzordnungswidrigkeit** vorliegt, die bis zu einer **Geldstrafe** i.H.v. **20.000 €** führen kann.

Verdeckte Gewinnausschüttung bei Gesellschafter-Verrechnungskonto

Forderungen von **Kapitalgesellschaften** (GmbH, AG) **gegenüber** ihren **Gesellschaftern**, welche oftmals gleichzeitig in der Gesellschaft auch die Geschäftsführerfunktion bekleiden, werden von der Finanzverwaltung traditionell **kritisch gesehen** und nicht selten in Richtung **verdeckte Gewinnausschüttung** gewertet. In den letzten beiden Jahren hat sich die Judikatur des VwGH dahingehend bewegt, dass selbst das **Fehlen** einer **schriftlichen Vereinbarung** zu Laufzeit und Tilgungsmodalitäten oder das Nichtvorliegen einer Besicherung **nicht zwangsläufig** zu einer **verdeckten Gewinnausschüttung** mit entsprechender KESt-Vorschreibung führt. Sofern die Erfassung auf dem Verrechnungskonto nach Ansicht des Gesellschafters **tatsächlich** eine

Verbindlichkeit von ihm gegenüber der Gesellschaft darstellt und eine **Rückzahlung ernsthaft gewollt** und auch aufgrund seiner Bonität **möglich** ist, handelt es sich nach der neueren Judikatur des VwGH (zuletzt vom 26.2.2015, GZ 2012/15/0177) um **keine verdeckte Gewinnausschüttung**. Diese Linie zeigt nun auch in der Spruchpraxis des BFG entsprechende Wirkung.

In einer jüngst ergangenen Entscheidung (GZ RV/2100720/2015 vom 28.9.2015) hat das **BFG** in einem Verfahren, bei welchem es neben verfahrenstechnischen Fragen auch um die **Bonität des Gesellschafter-Geschäftsführers** ging, festgehalten, dass neben dem vorhandenen Privatvermögen und anderen Einkünfte **auch** der **Wert der Gesellschaftsanteile** selbst in die Bonitätsprüfung einbezogen werden kann. Die **Dokumentation der ernsthaften Rückzahlungsabsicht** kann insbesondere durch jährliche Anerkenntnis der Verbindlichkeit im Rahmen der Beschlussfassung zum Jahresabschluss, durch **Bezahlen der laufenden Zinsen** oder durch andere laufende Einzahlungen auf das Verrechnungskonto erfolgen.

Die **neue Entscheidungspraxis ist zu begrüßen**, da sie auf die **materiellen Fragen** der **Rückzahlungsabsicht und Rückzahlungsfähigkeit** abstellt und weniger formale Aspekte in den Vordergrund rückt. Aus **Vorsichtsgründen** sollte aber dennoch weiterhin auf die **Schriftlichkeit von Vereinbarungen** und auf die Festlegung fremdüblicher Laufzeiten und Konditionen geachtet werden, da im Falle eines fraglichen Gesamterscheinungsbilds auch formale Aspekte auf eine **fehlende Fremdüblichkeit** hindeuten können.